

# Der Erzähler vom Schwarzwald

## Unterhaltungs-Blatt

### Freien Schwarzwälder.

1911.

Wildbad, Samstag, den 29. April

Nr. 34.

„Aber Elvonne wendete sich noch einmal zu ihm hin, sie hatte noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben — Sie“, rief sie. „Sie sagten: „ein Haupt muß fallen“ — Da ist Louise — Wenn ich Louise erlangen könnte —“  
„Ah, Louise — Wenn ich Louise erlangen könnte —“  
„Er ist der Gefährliche! Er war es, er und mein Vater, die Lucien verführt haben. Sie, lassen Sie einen Unschuldigen nicht für den Schuldigen leiden —“  
„Sie sind beide schuldig! Und außerdem, den einen haben wir und den andern nicht.“  
„Aber wenn ich ihn fände?“  
„Napoleon überlegte einen Augenblick.“  
„Wenn Ihnen das gelingt“, sagte er, „so soll Sie frei sein.“  
„Aber ich kann ihn nicht in einem Tage finden.“  
„Bis viele Tage fordern Sie?“  
„Wirdens eine Woche.“  
„Gut — ich gebe Ihnen eine Woche Frist. Wenn Sie Louise während dieser Zeit finden, mag Sie gehen. Wenn nicht, fahre er am achten Tage. Doch nun, Monsieur de Laval, führen Sie Madame alle Hernach fort; ich habe wichtige Geschäfte zu erledigen.“  
„Ich erwarte Sie eines Abends in Pont de Briques, um Sie der Kaiserin vorzustellen!“  
Napoleon der Kaiser.  
„Ich begleitete Sibille und war überrascht, den Ventnant überdauern zu finden.“  
„Aber ich habe Sie gefunden.“  
„Aber ich habe Sie gefunden.“  
„Aber ich habe Sie gefunden.“  
„Aber ich habe Sie gefunden.“

### Abend.

Legter, welcher Abendessen  
Wohl die stillen Lünen können,  
Und die Kiefern stehen in Träumen,  
Und die Tischen dankeln ein.  
Stoßen Läden süß und leise;  
Nach am Himmel legen Schwäne,  
Schwämmen goldene Wellenläufe,  
Wohin träumst du, lieber Grets?  
Reinhold Braun.

### Napoleons Detektiv.

Klischees eines französischen Geheimnisses.  
(Nachdruck verboten).

16)

„Ich war erkannt und bin es noch, mit welcher Leidenschaft dies tapfere Mädchen einen solchen niedrigen gefürchteten Mann liebt; ich konnte mir das nur durch jenes seltsame Geheiß erklären, das die Ereignisse der Natur zurückdrückt.“  
Als sie des Kaisers harte Antwort vernahm, verstand der letzte Rest von Farbe aus ihrem bleichen Angesicht, und ihre Augen füllten sich mit Tränen der Verzweiflung, die auf ihren weißen Wangen erglänzten wie Taupfropfen auf dem Blatt einer Lilie.  
„Um Gottes Barmherzigkeit willen, Sie! Um Ihrer eigenen Mutter willen, Sie, schenken Sie ihm das Leben!“  
„Ich habe Sie nicht gesehen, Sie haben Sie nicht gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“

„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“  
„Aber ich habe Sie gesehen.“

### Rätsel-Ecke.

#### Chorale.

Das erste gibt mir leichtes Blut  
Und schenkt der Gräber Meer.  
Das zweite schenkt mir Trost,  
In Stunden mein Besorg.  
Das dritte schenkt mir Ruh,  
Wohin immer gut geraten sein.  
Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Rätsels von voriger Nummer:  
Walden, Wellen, Wellen, Wellen, Wellen, Wellen.

### Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

Erzähler vom Schwarzwald.

### Was des Handwerks goldener Zeit!

Eine Million Franken für ein starkes Dupond alle Uhren, den Rest der Marquis'schen Umlaufsumme, wurde unlangst bezahlt. Es ist dies wieder aus der höchsten Preis, der je für Uhren bezahlt wurde. Es sind aber auch Kunstwerke der Goldschmiedekunst und Emailmalerei, wie sie in unserer Zeit nicht mehr hergestellt werden können. Die Technik, die aus dem 16. Jahrhundert stammt, ist im Laufe der Zeit — man denke nur an das Kriegsjahr 17. Jahrhundert — vollständig verloren gegangen. Es ist z. B. eine Kreuzuhr in Glorionne Email in veredelter Handwerkskunst, daneben eine achtschichtige Verkrüppelung in feiner goldmalterischer Montierung, eine Arbeit aus der Mitte des 16. Jahrhunderts und einzig in ihrer Art auf der ganzen Welt. Das wertvollste Stück ist aber ein Ringerring mit Uhr aus der Zeit um 1570. Ein Kenner spricht darüber: „Das Uhrgehäuse wird von feingewebten goldmalterischen Karpatiden getragen und ist hervorragend ornamentiert. Wenn man den Deckel des Turms öffnet, erblickt man ein sterbliches Nagekästchen, auf dem in transluzenter (durchsichtiger) Emailmalerei die Kreuzigung Christi dargestellt ist. Das minutiöse goldmalterische Silberarbeiten ein Künstler wie Benvenuto Cellini schaffen konnte.“ Diese Kunstwerke hat der Amerikaner Morgan erworben, der schon voriges Jahr für etwa 40 Uhren derselben Sammlung 1 1/2 Millionen Franken bezahlt hat. So wandern denn diese Kunststücke aus der Mittezeit des deutschen Handwerks — der größte Teil ist deutscher Herkunft — hinüber in das Land des Dollars und der sogenannten „Kunstträger“, der Krieg hat uns nicht einmal die Fälschung hinterlassen, den Beruf durch Kunstschöpfungen zu ersetzen.

### Der angestrichelte Zeppelein.

Man schreibt der „Fr. Bg.“ aus Löffeldorf: Graf Zeppelein, der seiner „Teufelskand“ hieher geflohen ist, wurde am Dienstag bei seiner Ankunft vom Publikum wie ein römischer Triumphator begrüßt; aber auch an Spottliedern, wie sie einst die feigste einkreisenden Feldherrn hören mußten, hat es nicht gefehlt. Dafür sorgte die liebe Schunkjugend. Ein Lied, in dem man bereits poetische Eignis und ehorische Ueberreizung findet, beginnt mit einer Anspielung auf die letzten Unfälle der „Teufelskand“:

„Zeppelein ist ein flau (oder lau) Mann,  
Er kocht an jeden Baum an,  
dann kommt er bloß bis Oster (Zeppelein),  
dort kriegt er der (!) Prospekt“ usw.  
Daß das Lied nicht böse gemeint war, geht aus den hochachtungsvollen Hochrufen hervor, die noch in der neunten Wochensunde vor dem Hotel des Grafen zu hören waren.

### Die Missionen von Valence.

Unweit der Berliner Ringbahnstraße in Valence liegt ein hübsches Gartenlokal, das von den in der Nähe wohnenden Künstlern, Schauspielern und Schriftstellern gerne besucht wird und für seinen Besitzer jedenfalls eine kleine Goldgrube bildet. Oder vielmehr für seine Besitzer; denn das Lokal gehört mehreren Leuten und darin liegt die Pointe der Geschichte. Vor etwa zwanzig Jahren nämlich, als die Gegend dort decaufen noch auf den Weg war, kam eine frohliche Stammtischrunde auf den Gedanken, in jener Gegend ein Terrain zu erwerben, ein Sommerlokal darauf zu errichten und den wahrscheinlich bestehenden Gewinn unter einander zu verteilen. Gewant — getan! Jeder zeichnete 7000 Mark, das Los lot wurde errichtet, einer aus der Runde, ein Gastwirtsohn, übernahm die Dekonomie und bald parierte das

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

Erzähler vom Schwarzwald.

Geschäft gelangend. Der Wert des Grundstücks in dieser heute vornehmten Berliner Gegend stieg von Jahr zu Jahr und heute wäre es für eine Million nicht leicht, aber das künftige ist, daß die Erben von diesem Verzichtungs gar nichts haben: In den Gesellschaftsvertrag wurde nämlich seinezeit die Bestimmung aufgenommen, daß beim Ableben eines der Besitzer die Erben nur die Vorauslage von 7000 Mark zurückgelassen erhalten sollten und nur der leibliche Erbe sollte alles erben. Wie, solange die Welt steht, hat es Erben gegeben, die so unbedingte Erben eines ein langes Leben wünschten und niemals gab es Erben, die beim frühzeitigen Ableben des Erblassers so viel wahre Trauer an den Tag legten wie beim Ableben der Wittwe eines Mannes. Die Zahl der Erben hat sich im Laufe der Jahre um acht vermindert. Und von den ursprünglichen sechs sind nur zwei übrig geblieben, die aber nun nicht eins einer auf des andern Tod lauern, sondern in treuer Freundschaft verbunden sind. Beide haben keine unmittelbaren Erben: beide wünschen, daß der „andere“ der endgültige glückliche Erbe sein möge und beide halten darauf, daß der andere sich keinem schicksaligen Lebenswandel hingibt, der der Gesundheit schaden und dem Ansehen der Gesellschaft im Wege sein könnte. Der eine ist der Geschäftsmann, der seinezeit den Geschäftsbetrieb übernahm; der andere ist kein Geschäftsmann und vertritt auf ein ausgezeichnetes Mittel verfallen, dem andern die Erbschaft zu sichern. Der Medizinalrat hat sich selbst zum Hausarzt seines Freundes ernannt und der Geschäftsmann hat es mit Freunden angenommen. (Die Geschichte hat übrigens den Vorzug, wahr zu sein. T. Med.)

Bei der Sekundärbahn. „Al das was nicht Ihr Bürgermeisters, der da noch ankommt?“  
„Nein, das ist a Fremder, sonst ist er nicht so rennen!“

Wäckerliche Philistin. „Keinen Pfennig Schulden zahl ich mehr für dich, du Strich. Entweder du wilst folsid oder heiratet! Ich hab's auch so machen müssen!“

Kostspieliger Aufwand. „Man glaubt gar nicht, wie manche Leute über ihre Verhältnisse leben — zum Beispiel bei uns im Hinterhause die Arbeiterfamilie, zu nagen und zu weihen hat sie nichts, aber das Kind liebt Nisse-Torte!“

Wohnstättensorgen. „Anna, mit was's essen, als ob ich die Stimme des Herrn Altmeisters gehört hätte!“  
„O nein, gnä' Frau, das war bloß die Ganggär, die geknarrt hat!“

Fillekio. Rat: „Derr Hausfelle, Sie haben mich ja gessen nicht geglaubt, da haben Sie mich wohl übersehen?“  
„Kangst! Aber bitte, wie könnte ich denn den Herrn Rat übersehen?“

### Chorale.

Das erste gibt mir leichtes Blut  
Und schenkt der Gräber Meer.  
Das zweite schenkt mir Trost,  
In Stunden mein Besorg.  
Das dritte schenkt mir Ruh,  
Wohin immer gut geraten sein.  
Auslösung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Rätsels von voriger Nummer:  
Walden, Wellen, Wellen, Wellen, Wellen, Wellen.

### Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

Erzähler vom Schwarzwald.

Die Tragödie des Timbers.

Ein nachher geschrieben von Eugen Strauß.

Der Robert Stiefel war ein Augenbrand von weit gewesener Zeit hatten zusammen die Schulden geerbt. ...

Es war immer, zu erkennen, daß Stiefel nicht in den besten Lebensverhältnissen lebte. Seine Stellung war nachlässig und verrichtete nur Spangal an Sorgenfort...

Tann und man einmal sah ich ihn mit seiner Frau, die war mit Bescheid gefleht ging, aber hoch auch bei...

Tann hielt ich mich vor ein paar Jahren im Abende mit ihm und bekam rein vassig im Gesicht des Kur...

Wenn wenig ich freilich nicht mehr, ob ich damals überhaupt viel über jene Todesnachricht nachkam.

Ich hatte die auch schon längst vergessen, als ich in recht erschütternder Weise an meinen verstorbenen Jugendfreund erinnert wurde.

So hatte der Brief nun Schaden hindurch zugeleitet. Da mir die Aufschrift unbekannt war, drehte ich ihn...

Er hat das Schreiben eines Greichenbergs, ich kann wohl auch sagen: Das Schicksal eines dem Tode Gew...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

mußten. Ich habe ich nicht an den rechten Takt haben, die er mir mittelste, gebührt.

Er hatte vor einer Reihe von Jahren fallend und war dadurch in seinen Verhältnissen, die allerdings recht gute...

Da war er eines Tages in einer Trostlose gefahren und hatte dort eine Verlöbte gefunden, bei deren Auf...

Und war das auch seine Summe, die ihn dauernd besten könnte, so war es immerhin ein sehr unangenehmer...

Aber noch freute er sich über die launigen Art und mehr, die er da freigen wollte. — Vieles hätte gar...

Ich habe denn noch auch, daß Stiefels Kaufmann sei, aber die Art seiner Geschäftse konnte ich nicht erkennen...

Er war, wie es bei ihm, nach langem Leiden gestorben. Stiefelchen kamen mir beim Lesen der Nachricht die...

Ich sagte mir: dem mag wohl sein. Aber, ich habe auch viel erlebt: viel wird der auch nicht hinterlassen haben!

Wenn wenig ich freilich nicht mehr, ob ich damals überhaupt viel über jene Todesnachricht nachkam.

So hatte der Brief nun Schaden hindurch zugeleitet. Da mir die Aufschrift unbekannt war, drehte ich ihn...

(Schluß folgt.)

auch, daß Fremden nicht eher zur Hand kommen, die in...

„Stellkommen“, sagte ich. „Sis zum Tode“, rief Gertrud.

„Sis bin glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

„Sie sind ja glücklich, weil sie keine Verhinderung zu haben!“ sagte sie mit einem Lächeln...

ich noch alles so, wie meine jungen Kollegen es gesehen hatten, auch mein Sorg und meine Veranlassung hatten...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

„Stadtem ich mein Zimmer gemischt hatte, machte ich zuerst von dem Recht Gebrauch, den meine gütliche...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

Wichtig, Mutter: Wenn Sie merkten sollten, daß mein Sohn nicht mehr ausgeht, dann schreiben Sie...

... so hängt das zweifelhafte mit der guten, wirtschaftlichen Konjunktur zusammen, in der sich die Industrie jetzt wieder befindet.

## Württemberg.

**Stuttgart, 27. April.** Der Verband württembergischer Industrieller hat an die Industriellen des Landes ein Rundschreiben verschickt, in dem es heißt: Die Kommission zur Sammlung, Verwaltung und Verwendung des industriellen Wahlfonds hat in der letzten Zeit an verschiedene württembergische Industrielle im Zirkular mit dem Ersuchen um die Leistung eines Beitrages verhandelt. Der Ausschuss unseres Verbandes hat im Hinblick hierauf beschlossen, die Industriellen darauf hinzuweisen, dass dieser Wahlfonds eine Sonderaktion des Zentralverbandes deutscher Industrieller gegenüber dem Wahlfonds des Hansabundes ist. Die Mittel dieses Fonds sollen naturgemäß nur zur Unterstützung solcher Kandidaturen verwendet werden, die auf dem Boden des Zentralverbandes stehen. Bei den Interessen der verarbeitenden Industrie entgegengegesetzten Tendenzen des Zentralverbandes muß unsere heimische verarbeitende Industrie eine Unterstützung dieses Sonderwahlfonds energisch ablehnen. Wir bitten daher die Industriellen des Landes dringend, dem Wahlfonds des Zentralverbandes keine Gelder zuzuführen zu lassen. Wenn an einer erfolgreichen Bekämpfung der einseitigen Interessenpolitik des Junkertums gelegen ist, der muß den Wahlfonds des Hansabundes mit allen Kräften unterstützen, der allein Gewähr bietet für eine Bewerdung, die dem Bedürfnis der gesamten verarbeitenden Industrie entspricht.

**Stuttgart, 28. April.** Bei der Ziehung der Stuttgarter Pferdewarmlotterie fiel der erste Gewinn mit 40 000 Mark auf Nr. 30 441, der zweite Gewinn mit 10 000 Mark auf Nr. 85 706, der dritte Gewinn mit 2000 Mark auf Nr. 96 014. Je 1000 Mark gewinnen die Nr. 68 431, 58 462, je 500 Mark 84 662, 25 982, 65 471, 10 441, 114 343, 107 083. (Ohne Gewähr.)

## Nab und Fern.

### Die gestohlenen Speckseiten.

In Remsgrund wurden der Witwe Schaber einige Speckseiten aus der Küche gestohlen. Wozu sind denn die Polizeihunde da? sagte sich die resolute Dame und verließ sich den Lur aus Stuttgart. Als der Fahrer des Hundes nach seiner Ankunft in der „Sonne“ einen Joseph nahm, wahr das Kuffchen nicht gering, weiß man doch in aller Welt, wie unheimlich geschicklich und sündig diese Polizeihunde sind. Kaum war der Hund mit seinem Begleiter zum Tator geilt, da erhob sich mit allen Zeichen der Aufregung ein Zimmermann aus dem nahen Stern, dem es mit dem Fortgehen so sehr presierte, daß er seinen Hund zurück ließ. Der Landjäger von hier roch Lunte und nahm die Frau des Zimmermanns in Verhör, die dem auch gestand, ihr Mann habe die Speckseiten gestohlen und im Wald vergraben, wo man sie wirklich auffand, während Lur einige Kollegen verbellte.

### Järtlicher Liebhaber.

Vor einer Wirtschafft in Diebenheim O. L. Laupheim kam es zwischen einem betrunkenen Hausierhändler und einer Zubehälterin zu heftigen Streitigkeiten, wobei er sie mit Erbschießen bedrohte und wie wahnsinnig mit einem Stiletmesser herumfuchtelte. Schließlich nahm er seinen Prügel und schlug das Weib mit einem wuchtigen Schlag zu Boden, daß es aus einer großen Wunde blutete und einige Zeit bewusstlos war. Der Landjäger kam mit dem wie rasend sich gebärdenden Keel einen schweren Stand, wurde aber mit ihm fertig.

### Was man aus Liebe tut.

In Karlsruhe versuchte am Montag Abend ein 9 Jahre alter Schloffer aus Mannheim im Klosterweg eine 19 Jahre alte Frau, eine Kellnerin aus Mannheim mit ihrem Einverständnis zu erschleichen und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Beide trugen Verletzungen in der Schlafengegend davon, konnten sich aber nach ein bis die Polizeiwache am Turlacher Tor begeben, von wo aus man sie mittels Trostfische in das städtische Krankenhaus verbrachte. Lebensüberdruß soll das Motiv der Tat sein.

In Waiblingen schloß sich Frau Oberförster Feiler umwohlt und wollte am Fenster frische Luft schöpfen. Sie fiel, sei es daß ein Schlaganfall sie traf oder daß sie das Gleichgewicht verlor, kopfüber aus dem Fenster und war eine Weile.

In Schömsberg ist der wirtschaftliche Leiter des Dr. Kochschen Sanatoriums, Oberinspektor Merk, gestern unter der Beschuldigung, Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, verhaftet worden.

Vor acht Jahren verschwand in Mörzsch, Amt Göttingen spurlos der Kaufmann und Landwirt David Weber. Trotz allem Suchen und Ausschreiben in verschiedenen Zeitungen fand man keine Spur von ihm. Letzten Montag morgen nun zog der Jagdaufseher Schäfer beim Revue eines Stumpfes plötzlich einen Stiefel aus dem Schlamm, in dem u. a. ein Strumpf steckte. Dieser trug den Namen des längst Verstorbenen, auch die noch ziemlich gut erhaltenen Kleider wurden als die des Verschwundenen erkannt. Den Weber selbst hat man noch nicht gefunden.

Ein jettamer Unfall ereignete sich in Pforzheim bei den Bahnanlagen, wo gegenwärtig Schienen für die neue städtische Straßenbahn aufgeschliffen werden. Beim Anfahren einiger Schienen flog ein Hebeisen davon und grub in einen 12 Meter entfernten Kinderwagen und traf ein darin liegendes 2 1/2 Jahre altes Kind einer Arbeiterin an den Kopf, so daß es kurz darauf starb.

## Gerichtssaal.

### Schultheiß Bod von Weil im Dorf.

Der Disziplinargerichtshof für Körperschaftsbeamte in Stuttgart verhandelte, wie schon kurz berichtet, gegen

den von der Kreisregierung Ludwigsburg zum Amt suspendierten Schultheiß Bod von Weil im Dorf, der am Schluß der Verhandlung, die das gegen ihn vorliegende beschuldende Material fast in vollem Umfang bestätigte, die Erklärung abgab, daß er sein Amt als Ortsvorsteher unter Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsansprüche niederlege. Auf Grund des Art 220 der Gemeindeordnung wurde daher das Verfahren eingestellt und dem Angeklagten wurden die Kosten des Verfahrens auferlegt. Zu Beginn der Sitzung war noch eine vom letzten Samstag datierte Erklärung des Beklagten vorzulesen worden, daß er auf Grund des Art. 244 der Gemeindeordnung bereit wäre, sich einer Neuwahl zu unterziehen; die Frage des Vorliegenden, ob er auch für den Fall seiner Nichtwiederwahl auf Gehalt und Pensionsansprüche verzichten würde, beantwortete Bod jedoch mit Nein. Der Verlauf der Verhandlung und insbesondere die Beweisaufnahme ergaben ein trübes Bild von der Amtsführung und auch von dem Familienleben des früheren Schultheißen Bod. Es wurde festgestellt, daß Bod, der im Jahre 1890 mit mehr als zwei Drittel der abgegebenen Stimmen zum Ortsvorsteher in Weil im Dorf gewählt worden war, die ihm anvertrauten Ämter, worunter auch verschiedene Nebenämter, sehr mangelhaft führte und daß seine Dienstzeit ausgefüllt war mit Klagen und Beschwerden. Im ganzen sind gegen den Angeklagten nicht weniger als 29 Disziplinarstrafen verhängt worden. Schon bei seiner Wahl zum Schultheißen hatten sich zahlreiche Anklagen ergeben; der damalige Ortsgeistliche bezeichnete die Wahl als „eine Schande und ein Unglück“ für die Gemeinde Weil im Dorf; die sozialdemokratische Wählerchaft habe Bod umschmeichelt, bei den anderen Wählern aber habe er sich als „sehr monarchisch“ bezeichnet. Weiter ergab die Beweisaufnahme, daß Schultheiß Bod sich von einer großen Anzahl von Bürgern Darlehen in verschiedener Höhe geben ließ, welche er aber meist erst nach langem Drängen und auf erhobene Klage hin zurückerstattete. Den damaligen Amtsdienier Godt hat Schultheiß Bod mehrfach angepöppelt und auch veranlaßt, auf seinen (Godts) Namen von verschiedenen Bürgern Geld zu entleihen, das er nachher dem Schultheißen ausshändigte. Nachgewiesen ist auch, daß Schultheiß Bod selbst ärmerer Leute angepöppelt hat, einmal einen Fabrikarbeiter um 20 Mark. In den Nachbarorten seien die Bürger von Weil deshalb viel verspottet worden; man habe überall gesagt, der Schultheiß von Weil im Dorf pumpe auf dem Rathaus selbst Fabrikler an. Seine verstorbenen erste Frau soll Schultheiß Bod sehr schlecht behandelt, ja sogar geohrfeigt und zur Küche hinausgeworfen haben; die vier Kinder Bods seien in der letzten Zeit hungrig und mit zerlumpte Kleider herumgelaufen. Bei der Zeugenvernehmung sagte u. a. der frühere Amtsdienier Godt aus, daß er vom Schultheißen in schnöder Weise mißbraucht und zu den von ihm begangenen Unterschlagungen getrieben worden sei; sein Guthaben beim Schultheißen im Betrag von über 1000 Mark sei ihm von der Schwiegermutter Bods zurückerstattet worden. Staatsanwalt Rußler als Vertreter der Anklagebehörde beantragte die Amtsenthebung Bods, sowie die Entziehung der übrigen Ämter und des Verlusts aller Pensionsansprüche. Der Angeklagte Bod hielt sodann noch eine fünfviertelstündige Verteidigungsrede, in welcher er nachzuweisen versuchte, daß er unschuldig verurteilt worden (er wurde von der Strafkammer Stuttgart bekanntlich wegen Unterschlagung zu 2 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt, während der früheren Amtsdienier Godt in der gleichen Sache eine Gefängnisstrafe von 1 Monat 15 Tagen erhielt) und daß sein Ansehen in der Gemeinde Weil im Dorf keineswegs untergraben sei. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme behauptete aber kein Zweifel für ihn, daß er verurteilt werde; er sehe daher keinen anderen Ausweg mehr, als zu Protokoll zu erklären, daß er unter Verzicht auf Titel, Gehalt und Pensionsansprüche sein Amt als Ortsvorsteher freiwillig niederlege. In dem Einstellungsbeschluss des Gerichtshofs wird u. a. gesagt, daß wenn der Angeklagte nicht selbst sein Amt niedergelegt hätte, das Gericht nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme auf definitive Amtsenthebung hätte erkennen müssen.

**Hall, 27. April.** Der dritte Fall der Schwurgerichtsverhandlung betraf den 29 Jahre alten ledigen Söldnersohn Johann Bachtel von Geislingen am Kocher wegen Münzverbrechens. Der Angeklagte hat am Lichtmessfesttag, den 2. Febr. ds. Js. in seiner eiderlichen Behausung in Geislingen vier Einmarkstücke und 8-10 Zehnjennigstücke aus Blei hergestellt. Zu diesem Zweck besaß er ein breitgeschlagenes Stück Blei mit zwei echten Münzstücken doppelseitig und spannte es in einen Schraubstock, wodurch sich die Schrift und Münzzeichen der echten Stücke in dem Bleistück abprägten. Freilich wurden dadurch allerdings an den falschen Stellen die Schrift und Münzzeichen eingepreßt, während sie an den echten Stellen erhobt sind. Obwohl sonach die Falschstücke sehr plump hergestellt und leicht zu erkennen waren, gelang es dem Angeklagten doch, drei Einmarkstücke und fünf bis sechs Zehnjennigstücke in den Verkehr zu bringen. Die Falschstücke wurden aber alsbald erkannt und dem Angeklagten zurückgegeben, der Ertrag leistete, was aber seine Festnahme nicht hinderte. Der Angeklagte wurde unter Zustimmung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, wovon zwei Monate der erlassenen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

**Ellwangen, 27. April.** Wegen fortgesetzten unlauteren Wettbewerbs hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten der 1886 geborene Händler Eugen Weil von Ellwangen und der 1877 geborene Händler Johann Georg Paul Schloffer von Stuttgart. Weil hatte im August letzten Jahres in einer Reihe von württembergischen Städten auf Märkten Chokolade verkauft und dabei in den Tagesblättern ein Inserat erlassen, in dem behauptet wurde, daß man bei dem „lokal billigen Chokoladepfeffer“ Tafeln um 15 Pfg. einkaufe, die in den einschlägigen Geschäften am Bode 20 und 25 Pfg. kosten. In der Sache war schon einmal eine Verhandlung angefaßt, es wurde aber nur ein Termin bestimmt zur Vernehmung des Produzenten Stahl bei der Firma Moser-Roth in Stuttgart.

Dieser gab, laut Zp- und Jagdzeitung an, daß Weil die Chokolade um 62 1/2 Pfg. per Pfund bezogen habe, ein Preis, der nicht der allerbilligste sei, da bei größeren Bezügen die Haushaltungschokolade, die sich gerade an der Grenze des Nahrungsmittelgesetzes halte, noch billiger abgegeben werde. Der Preis von 15 Pfg. für die fröppige 80 Gramm schwere Tafel sei nicht zu hoch, die Einteilung der Tafeln in 5 statt wie sonst in 4 Rippen sei ein Trick des Weils. Daß diese Tafeln von Konditoren an mittleren Plätzen zu 25 Pfg. verkauft werden, glaube er nicht. Doch sei dies auf Nebenplätzen möglich. Weil gab zu seiner Verteidigung an, daß dies geschehe und daß 20 Pfg. vielfach von Konditoren verlangt werden. Schloffer hatte von den Preisen keine Ahnung. Von Konditoren der Städte Heidenheim, Ulm, Göttingen war Strafantrag gestellt worden, ebenso vom württ. Konditorenverein, der aber nicht zugelassen wurde, da er zu der Zeit des Verkaufs der Chokolade durch Weil noch nicht existierte. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Geldstrafe von 100 Mark für Weil und überließ die Beurteilung des Schloffer dem Gericht. Das Urteil lautete für beide auf Freisprechung.

**Ravensburg, 27. April.** Wegen eines Verbrechens der Kindstötung hat das Schwurgericht die ledige 18 Jahre alte Söldnersochter Viktoria Keller von Hundersingen O. L. Riedlingen zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, auf die die ganze Untersuchungshaft — seit 30. vor. Mts. — angerechnet wurde, verurteilt. Die Angeklagte hat zugestandenmaßen am 5. März d. J. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet, indem sie es in ein Kopfkissen wickelte und solange auf dieses hincinlag, bis das Kind erstickt war.

## Luftschiffahrt.

**Frankfurt a. M., 28. April.** Im Juli dieses Jahres wird das zweite Passagierluftschiff der „DeLAG“ in Dienst gestellt werden. Das Luftschiff kommt zunächst nach Baden-Baden und dann nach Frankfurt am Main. Das in Düsseldorf stationierte Luftschiff „Deutschland“ soll nach Fertigstellung der Hamburger Halle in Hamburg stationiert werden.

## Bermischtes.

### Alte Maibräuche.

Von den vielen Volksbräuchen, die noch in den verschiedenen Ländern und Distrikten bestehen, haben die Maibräuche, die früher so weit verbreitet waren, nur noch eine verhältnismäßig geringe Bedeutung. Nur in abgelegenen Gegenden finden wir noch in größerem Umfang Bräuche, die sich auf den Mai beziehen.

Sehr häufig war früher in Deutschland das Aufpflanzen eines Maibaumes, unter dem sich jung und alt mit allerlei Spielen ergötzte. Am Rhein war es in vergangenen Zeiten Brauch, daß die Kinder von armen Leuten von Haus zu Haus zogen und Maialieder sangen, wofür sie mit Geld und Nahrungsmitteln beschenkt wurden. In manchen Gegenden in der Eifel, in Ostlandern und in der Schweiz bestehen ähnliche Bräuche noch heute. In verschiedenen Gegenden Süddeutschlands ist es noch jetzt Sitte, daß die jungen Männer dem geliebten Mädchen am 1. Mai einen grünen Baum vor die Tür pflanzen. Mädchen aber, die sich unbeliebt gemacht haben, erhassten ein Strohbüchel vor das Fenster oder vor die Tür gebunden. Diese Bräuche reichten vordem weit bis nach Mittel- und Norddeutschland hinein. Sehr ausgedehnte Festlichkeiten waren früher in England mit dem Aufpflanzen von Maibäumen verbunden. Mit einer Musikkapelle und unter fröhlichen Scherzen zog in den einzelnen Ortschaften die ganze Bevölkerung hinaus in den Wald, um den Maibaum zu pflanzen, der dann auf dem Dorfanger aufgeschmückt und aufgestellt wurde. Dem Aufpflanzen des Maibaumes folgten die mannigfaltigsten Volksbelustigungen, wobei als Festkönig und Festkönigin eine Frau und ein Mädchen gewählt wurden. Besonders prägnante Maifestlichkeiten veranstalteten bis ins 18. Jahrhundert hinein die Milchmädchen von London, nach längerer Zeit sich die Maianzüge der Londoner Schornsteinfeger. Verschiedene häßliche Maifestlichkeiten wie die Veranhaltung von Tänzen und Widwidis existieren noch jetzt in den skandinavischen Ländern. In einigen Gegenden Hessens war es üblich, — und zum Teil besteht dieser Brauch noch jetzt — daß die Mädchen am ersten Mai an die jungen heiraufsfähigen Männer „versteigert“ wurden. Wer das Recht haben wollte, mit einer Tochter anzuheiraten, mußte erst einen gewissen Preis entrichten; dafür durfte dann aber die so erworbene Herzallerliebste auch bis zum Herbst mit keinem andern Burschen tanzen, oder in einer anderen Weise kokettieren. Alle die Mädchen aber, die nicht im einzelnen „versteigert“ werden konnten, wurden im ganzen losgeschlagen, so daß sich für einen reichen Bauernburschen, dem es auf ein paar Goldstücke nicht ankommen brauchte, die angenehmen Ausfahrten eröffneten. Ihm standen dann zur Beliebtheit und zum Tanz viele Mädchen zur Verfügung.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stahl und Federer Aktiengesellschaft, Stuttgart.** Wie uns mitgeteilt wird, ist das alte und hochangesehene Bankgeschäft Erle u. Co., Kommanditgesellschaft in Ravensburg, auf die Stahl und Federer Aktiengesellschaft übergegangen, die dasselbe als ihre Filiale weiterführen wird. Herr Kommerzienrat Erle, der bisherige alleinige Inhaber der Firma, hat die Leitung der Filiale Ravensburg übernommen.

### Die Maul- und Klauenseuche

ist weiter ausgebrochen in Sonthem O. L. Heilbronn, in Lantenbach Gemeinde Deßeln, O. L. Neckarum, in Reiningen O. L. Leonberg, in Ragkadi O. L. Böblingen und in Neckarhausen O. L. Raitingen. Erloschen ist die Seuche in Forst, Gemeinde Unterwiesbach O. L. Aalen.



Stadt Wildbad.  
**Stammholz-Verkauf.**

Am Montag, den 8. Mai 1911,  
vormittags 11 Uhr  
auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus  
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 3 f. Farnplatte  
Normal und Ausschuss  
951 Stück Nadelholz-Bangholz I-IV Kl. mit zus. 863,79 Fm.  
65 " Nadelholz-Säggolz I-III Kl. mit zus. 41,68 Fm.  
Die verschlossenen, vom Bieter unterzeichneten, bedingungslosen,  
in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Auf-  
schrift "Angebot auf Nadelholz-Stammholz" wollen spätestens zu oben-  
genannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der als-  
bald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Bieter  
anwohnen. Klasseneinteilung und Tagespreise pro 1911; der Ausschuss  
ist zu 100 % der Tagespreise angelagert.  
Wildbad, den 28. April 1911.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

A. Oberamt Neuenbürg.  
**Bekanntmachung,**  
betreffend  
**die freiwillige Invaliden-Versicherung**  
**der Betriebsunternehmer.**

Nach § 14 des Invalidenversicherungsgesetzes sind Gewerbetreibende  
und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als 2  
versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende  
befugt, freiwillig in die Invalidenversicherung einzutreten, so lange sie  
das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben. Auch können diese Personen  
beim Ausscheiden aus dem die Berechtigung zur Selbstversicherung be-  
gründenden Verhältnis die Selbstversicherung fortsetzen.  
Von dieser hauptsächlich auf Handwerker und andere Kleingewerbe-  
treibende, sowie auf kleine landwirtschaftliche Unternehmer berechneten  
Befugnis der Selbstversicherung wird bis jetzt nur in sehr geringem Um-  
fang Gebrauch gemacht, obwohl die Bedingungen dieser Versicherung  
gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters  
außerordentlich günstig und die aus der Versicherung erwachsenden An-  
sprüche vollkommen gesichert sind.

Die Versicherung erfolgt durch Einlegung von Beitragsmarken  
in Quittungskarten von grauer Farbe, welche von den Ortsbehörden  
für die Arbeiterversicherung ausgestellt werden. Die Höhe der Beiträge  
ist nach Lohnklassen verschieden und beträgt zur Zeit wöchentlich in  
Lohnklasse I. 14 Pfg.  
" II. 20 "  
" III. 24 "  
" IV. 30 "  
" V. 38 "

Die Wahl der Lohnklasse steht den freiwillig versicherten Personen  
frei. Die Hauptleistung der Versicherung sind die Invaliden- und die  
Altersrenten. Voraussetzung der Erlangung einer Invalidenrente ist  
außer dem Nachweis der eingetretenen Erwerbsunfähigkeit die Erfüllung  
einer Wartezeit von 500 Beitragswochen; Voraussetzung der Erlangung  
einer Altersrente ist außer der Zurücklegung des 70. Lebensjahres die  
Erfüllung einer Wartezeit von 1200 Wochen.

Es ist davon auszugehen, daß für jede Woche ein Beitrag ent-  
richtet wird, doch bleibt die Rentenanspruch erhalten, wenn während  
zweiter Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungs-  
tag auch nur mindestens 40 Wochenbeiträge entrichtet werden.

Der Jahresbetrag der Invalidenrente hält sich je nach der Zahl  
und Höhe der geleisteten Versicherungsbeiträge in folgendem Rahmen:  
bei der I. Lohnklasse 116—204 Mk.  
" II. " 132—307 "  
" III. " 146—380 "  
" IV. " 160—452 "  
" V. " 174—524 "

Je länger und je höher die Beiträge geleistet sind, desto größer  
wird die Rente bemessen.

Der Jahresbetrag der Altersrente beträgt  
in der I. Lohnklasse 110 Mk.  
" II. " 150 "  
" III. " 170 "  
" IV. " 200 "  
" V. " 230 "

Als weitere Leistung kann die Versicherungsanstalt nach freiem  
Ermessen bei den Versicherten ein Heilverfahren einleiten, wenn ein Ver-  
sicherter dergestalt erkrankt ist, daß infolge der Krankheit Erwerbsun-  
fähigkeit zu befürchten ist, welche einen Anspruch auf Invalidenrente  
begründet.

Ein Vergleich der aufgeführten Leistungen der Versicherten wird  
jedermann die Vorteile der freiwilligen Versicherung klar machen und  
es den zur Selbstversicherung zugelassenen Personen nahelegen, von  
dieser Vergünstigung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung erhalten den Auf-  
trag, in dieser Richtung belehrend und anregend zu wirken; auch das  
Oberamt ist jederzeit bereit, den Beteiligten weitere Auskunft zu geben  
und an die Hand zu gehen.

Den 16. April 1911. Amtmann Geiser.

Vorstehendes wird hiermit zur Kenntnis der hiesigen Betriebs-  
unternehmer gebracht.  
Den 26. April 1911.

Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung in Wildbad: Edelmann.

**Kinematograph „UNION“.**  
Gasthaus zur alten Linde.

**Programm:**  
**Die Kronprinzenreise.**  
International.

Das Glückrad	Koloriert
Fritz hat ein Rad gewonnen	Humoristisch
Unsere Lieblinge	Naturaufnahme
Die Heimkehr	Drama
Lehmann als Chauffeur	Humoristisch
Heidepriem holt die Hebamme	
Semiramis (koloriert)	Drama

Zum Besuch ladet höflichst ein

**Julius Krimmel.**

**Visitenkarten** moderne Ausführung, liefert rasch und  
billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

Schützen-  
verein Wildbad  
— 2020 —  
Heute  
**Samstag den 29. April**  
findet das  
**Schlussschießen**  
statt.  
Von 6—7 Uhr abends wird auf eine  
**Ehrenscheibe** geschossen.  
Ehrenpreise, hiezu wollen im  
Schießhause abgegeben werden.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
Das Schützenweiseramt.

**Die Wasch-  
frauen**  
erzählen sich oft, daß man  
die besten und billigsten  
Artikel zur Wäsche  
wie:  
**Seife, Soda,  
Stärke, Borax,  
Seifenpulver,  
Waschblau,  
Waschbürsten,  
usw.**  
in der Drogerie **Grün-  
dner** erhält.  
Überzeugen Sie sich!

Eine  
**Ruh**  
mittleren Alters, garantiert 10—12  
Liter Milch täglich setzt dem Ver-  
lauf aus  
**Jordan Renzler.**  
Schreinermeister  
**Würzbach.**  
**Neben=Verdienst.**  
**Jede Dame**  
erhält von mir dauernden, gut  
lohnenden Nebenverdienst durch  
leichte Handarbeit. Die Arbeit  
wird nach jedem Ort vergeben.  
Prosp. mit fert. Muster gegen  
50 Rp. in Marke bei **Rosa  
Gebhardt**, obere Felsenstr. 6,  
St. Gallen

Für die Frühjahrs-Saison  
empfiehlt  
in neuer, grosser Auswahl  
**Kinder-Kleider**  
zum Preis von Mk. 2., 3., 4., 5  
usw  
**Helene Schanz,**  
Damen- und Kinderkonfektion

**Evang. Gottesdienst.**  
Sonntag Misericord Domini.  
30. April.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigt: Stadt-  
pfarrer Rößler.  
1/11 Uhr Kindergottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den  
Söhnen: Stadtvikar Hornberger.  
Abends 8 Uhr Bibelstunde in der  
Kleinkinderschule: Stadtvikar Horn-  
berger.  
Mittags 3 Uhr Jünglingsverein:  
Dr. Fabrikdirektor Schnizer über  
Papierbereitung.

**Gummiballen**  
in schöner Auswahl, sowie  
**Ballneze**  
empfiehlt  
**H. Ruhn.**  
Wildbad.

**Ev. Volksschule Wildbad.**  
Die diesjährige Schüleraufnahme findet am  
**Dienstag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr**  
im Lokal der Fräulein Warganz statt.  
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind sämtliche im  
Jahr 1904 sowie die im Januar und Februar 1905 ge-  
borenen Kinder zum Eintritt in die Schule verpflichtet.  
Eine Aufnahme der vom 1. März bis 30. September 1905 geborenen  
Kinder kann nur insoweit stattfinden, als dieselben körperlich und geistig  
gut entwickelt sind.  
**Der Schulvorstand:**  
Oberlehrer Eppler.

**Evangel. Arbeiter-Verein**  
:: Wildbad ::

**Generalversammlung**  
am Sonntag, den 30. April 1911  
nachmittags 2 Uhr  
im Gasthof zum Badischen Hof.  
Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht  
2. a) Wahl der Vorstände,  
b) Kassier und Schriftführer,  
c) Ausschussmitglieder,  
d) Vereinsdiener.  
3. Verschiedenes.  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
**Der Vorstand.**

**Realschule Wildbad.**  
Die Anmeldung der Schüler bzw. Schülerinnen, welche den  
heutigen **Vorbereitungsunterricht** besuchen sollen, findet am  
**Mittwoch, den 3. Mai, nachmittags 2 Uhr,**  
in meinem Klassenzimmer statt.  
Wildbad, den 29. April 1911.  
J. A.: Reallehrer Schweizer.

**Fleischpreise ab 1. Mai.**  
Ochsenfleisch . . . 94 Pfg. per Pfd.  
Kalbfleisch . . . 94 " " "  
Schweinefleisch . 84 " " "  
**Der Vorstand**

**Billigste Bezugsquelle**  
für Wiederverk., Hotels, Gasthäu., Pensionen etc.  
**A**nsichtskarten von Wildbad  
in 38 Sorten  
schon von 20 Stk. pro Sorte zu Engros-Preisen.  
Muster sämtlicher Sorten Mk. 1.50 — franko!  
nach jeder Photographie schon von  
Mk. 10.— an pro 1000 Stk.  
**Neuanfertigungen**  
Alb. Osk. Müller, Heilbronn a. N.  
Kunstverlag, Papierwaren etc. — Telefon 1136.

Bester und billigster Ersatz  
für **Apfelmost**  
ist **Bader's Most**  
**Konserven**  
bereite Most  
Patentamtlich geschützt.  
Portionen für 50, 100 u. 150 Liter.  
**Vom echten Obstmost**  
nicht zu unterscheiden  
1 Liter stellt sich auf ca. 6 S.  
Niederlagen durch Plakate ersichtl.  
● Alleinigere Fabrikant: ●  
**Fritz Müller jun., Göttingen.**

**Marie Gehrum,**  
Schuhwaren,  
früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deinlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
**Nur erstklassige**  
**erprobte Fabrikate!**  
:: Reparatur-Werkstätte ::  
**Prima**  
**Emmentaler-  
Käse**  
empfiehlt **E. W. Bott.**

**Kautschuk-Stempel**  
empfiehlt **E. W. Bott.**

**Persil**  
**Sommer-  
Kleider**  
aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch  
**Waschen mit Persil.**  
Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung  
von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingige Fabrikanten  
auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**